

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 65

Samstag, den 2. Juni 1917

39. Jahrgang.

Amtl. Nachrichten.

Spargelausgabe

heute Samstag, Nachm. von 5½–6 Uhr. 1. und 2. Sorte 60 Pfg. mit 3. Sorte 50 Pfg. Camberg, den 2. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Eierabgabe

am Montag, den 4. d. Mts., Vorm. von 9–12 Uhr, bei Wieser für die Nr. 101–394 der Brotliste.

Abgabe pro Kopf 1 Ei.

Camberg, den 2. Juni 1917.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Die Pflegekinder aus Wiesbaden, haben sich am Montag, den 4. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, am Bahnhofe hier einzufinden, auch diejenigen welche voraussichtlich noch hier bleiben. Camberg, den 2. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Gefängnisstrafen für Felddiebstähle.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nach einer Verordnung des General-Kommandos des 18. Armee-Korps Felddiebstähle jedweder Art ausschließlich mit Gefängnisstrafen zu bestrafen sind.

Camberg, den 31. Mai 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 30. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Tagsüber war nur im Westschloßabschnitt die Artillerietätigkeit lebhaft. Abends nahm das Feuer auch an anderen Stellen zu. Erkundungsvorstöße der Engländer an der Westfront, der Franzosen am Chemin des Dames wurden zurückgewiesen. Vorfeldgefechte südwestlich von St. Quentin brachten uns eine Anzahl Gefangene ein.

Auf dem Ostlichen Kriegsschauplatz

die Lage unverändert.

Mazedonische Front

Keine wesentlichen Ereignisse.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 31. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die lebhafteste Artillerietätigkeit im Osnabrück und Wilschloß-Bogen dauert an. Dicht südlich der Scarpe wurden mehrere englische Kampagnien, die abends überraschend gegen unsere Gräben vorstießen, verlustreich abgewiesen. Nach kurzer Feuerüberbereitung erfolgte nachts auch zwischen Monchy und Guemappe Angriffe der Engländer. In zähem Nahkampf warfen westpreussische Regimenter den mehrmals anlaufenden Feind.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs des Chemin des Dames erreichte der Artilleriekampf wieder größere Stärke. Auf dem südlichen Aisne-Ufer stürmten nach umfangreichen Sprengungen westrheinische Truppen mehrere französische Gräben und brachten 14 Gefangene und einige Maschinengewehre zurück. Ostlich von Aubervilliers Teile eines oberrheinischen Regiments im Erkundungsunternehmen durch, bei dem 50 Gefangene in unsere Hand fielen. Während der Nacht kam es auch auf dem Westufer der Maas zu lebhafter Feuertätigkeit.

Auf dem Ostlichen Kriegsschauplatz

ist die Gesamtlage nicht geändert.

Mazedonische Front.

Erfolgreiche Vorfeldgefechte brachten deutschen und bulgarischen Streifabteilungen im Cerna-Bogen und auf dem westlichen Bardar-Ufer eine Anzahl Gefangener ein.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Eine Kaiserrede.

Berlin, 29. Mai. In Sonderberichten verschiedener Blätter wird von dem Weilen des Kaisers bei den Fronttruppen im Westen erzählt. Dem „Berl. Lokalanzeiger“ zufolge lautete eine Ansprache des obersten Kriegsherrn wie folgt:

Kameraden! Ich freue mich, Euch von der bewährten brandenburgischen Division ... Auge in Auge zu sehen. Bewegten Herzens spreche ich Euch meinen kaiserlichen Dank aus für die heldenhafte Tapferkeit, mit der Ihr hier im Westen den starken Feind geschlagen habt. Offiziere und Mannschaften haben in edler Aufopferung gewetteifert und alle Versuche des Feindes, die deutsche Mauer zu durchbrechen, abgelehnt. Mit freudigem Dank und gehobenen Herzen gedenken die Euringen daheim der Vaterlandsverteidiger im Felde. So kommt mein Dank auch im Namen der Euringen zu Euch. Der Herr hatte große Vorbereitungen getroffen. Mit ungeheurem Munitionsaufwand und rücksichtslosem Einsatz von Menschen hoffte er durchzukommen. An Eurem Todesmut sind seine Pläne auch diesmal gescheitert, und wie diesmal würden sie auch immer scheitern. Die märkischen Bataillone haben gezeigt, daß das Zeug ihrer Vorfahren in ihnen steckt. — Dem „Berl. Tageblatt“ zufolge sagte der Kaiser noch: Die nahe Entscheidung liegt vor uns. Ihr werdet auch sie schaffen, wie Ihr all dies andere geschaffen, denn Ihr seid eingedenk, wofür Ihr kämpft: für die Zukunft Eurer Kinder und Enkel, für die Zukunft unseres geliebten Vaterlandes!

Freies Geleit für neutrale Schiffe.

Berlin, 31. Mai. Amtlich. Nachdem sich herausgestellt hatte, daß die englische Regierung beim Erlaß der deutschen Seesperre alle in England liegenden neutralen Schiffe festgehalten hat, so daß diese Schiffe die ihnen von der deutschen Regierung festgesetzte Auslauffrist nicht benutzen konnten, hatte die deutsche Regierung, dem Wunsche der Neutralen folgend, einen neuen Termin zum Auslaufen der neutralen Schiffe festgesetzt. Auch an diesem Termin (1. Juni) hat die englische Regierung vielen neutralen Schiffe das Auslaufen aus englischen Häfen unmöglich gemacht. Die Folge waren große Versorgungsschwierigkeiten in einzelnen neutralen Ländern. Da die deutsche Seesperre sich nur gegen den Feind und seinen gesamten Handel richten will, und weil die deutsche Seekriegsleitung danach strebt, ihre Ziele, die auf Niederbringung des Feindes gerichtet sind, zu erreichen, möglichst ohne die Neutralen in Mitleidenschaft zu ziehen, die diese Ziele nicht mutwillig zu durchkreuzen suchen, so hat die deutsche Seekriegsleitung sich trotz ernstster militärischer Bedenken abermals dazu entschlossen, dem Wunsche der durch englische Willkür in Sorge geratenen Neutralen entgegenzukommen. Sie hat deshalb Befehl gegeben, daß allen neutralen, in England liegenden Schiffen am 1. Juni freie Durchfahrt durch das Sperrgebiet um England gewährt wird, falls die Schiffe bestimmte Abzeichen führen und bestimmte Wege einhalten.

Zurückweisung norwegischer Verdächtigungen.

Berlin, 31. Mai. Amtlich. Die norwegische Presse verbreitet seit einiger Zeit geistlich Behauptungen norwegischer Kapitäne über angebliche Außerungen unserer U-Boot-Kommandanten, daß Abgang, Ankunft und Reiseweg der Schiffe den U-Booten vorher bekannt gewesen seien, und knüpft daran Spionverdächtigungen der Deutschen in Norwegen,

so im Falle der Versenkung der norwegischen Dampfer „Star“, „Theodore“, „William“, „Besko“ und „Godd“. Feststellungen haben ergeben, daß weder in den genannten noch in früheren Fällen seitens unserer U-Boot-Kommandanten derartige Äußerungen gefallen sind. Ein Verkehr unserer U-Boote mit den Besatzungen fremder Handelsschiffe findet grundsätzlich überhaupt nur statt, wenn besondere Gründe dies erfordern. Er vollzieht sich alsdann in der Regel im Wege von Signalen und beschränkt sich im wesentlichen auf das Anhalten von Schiffen außerhalb des Sperrgebietes, sowie auf Feststellung der erforderlichen Angaben über Schiff und Ladung. Die Behauptungen der norwegischen Presse bezw. ihrer Gewährsmänner beruhen hiernach auf freier böswilliger Erfindung mit der ausgesprochenen Absicht, durch Spionagedarstellungen gegen das Deutschland in Norwegen zu hetzen. Inwieweit hierbei unsere Gegner ihre Hand im Spiele haben, mag dahingestellt bleiben. Da zu erwarten steht, daß das erwähnte Treiben seinen Fortgang nehmen wird, werden vorstehende Tatsachen ein für allemal festgestellt.

Am Tage von Slagerak.

Berlin, 31. Mai. Kaiser Wilhelm richtete am Jahrestage der Schlacht vor dem Skagerak in Anerkennung der auch weiterhin erfolgreichen Tätigkeit der gesamten Hochseestreitkräfte an den Admiral Scheer eine entsprechende Order und verlieh an Angehörige der Flotte eine Anzahl Auszeichnungen.

Lozales und Vermischtes.

Camberg, 1. Juni. Der Waldmeister (Malkraut), der gegenwärtig ganze Flächen in unseren Laubwäldern wie ein grüner Teppich bedeckt, kann, wie das von alters her schon bekannt war, recht wohl zum Strecken des Tabaks verwandt werden, da doch wohl damit zu rechnen ist, daß unsere Tabakvorräte allmählich zur Neige gehen, wäre es in hohem Maße wünschenswert, wenn in den nächsten Wochen überall in Deutschland recht viel Waldmeister gesammelt und durch Trocknen in Dauerware umgewandelt würde, damit wir auch in Zukunft in der Lage sind, dem Bedürfnis insonderheit unserer Feldgrauen an Rauchmaterial zu entsprechen. Es würde leicht möglich sein, dem Rauchtabak zu etwa ein Drittel seines Gewichtes und mehr getrockneten und fein zerschnittenen Waldmeister hinzuzufügen.

Camberg, 2. Juni. Für treue Pflichterfüllung erhielt der Gefreite Anton Peuser, (Sohn von Anton Peuser), von hier, auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserner Kreuz zweiter Klasse.

Würge, 2. Juni. Von neuem erhalten wir die Trauerbotschaft, daß der Krieg schon wieder einen treuen Vaterlandsverteidiger unserer Gemeinde den Infanterist Philipp Reuter auf dem Schlachtfelde bei Arras geköpft hat. Derselbe hat durch Einschlagen einer Mine gegen 11 Uhr 45 Minuten nachts am 20. Mai dieses Jahres den Heldentod für König und Vaterland gefunden. Mögen wir ihm stets ein treues Andenken bewahren!

Neuhof i. L., 2. Juni. Das dreijährige Söhnchen des Landwirts Zehner brach beim Spielen in eine nur mangelhaft zugedachte Tauchgrube ein und ertrank ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Kassel, 29. Mai. Der Hochzeitstag zum Begräbnis tag geworden! Ein Fall von erschütternder Tragik hat sich hier ereignet. Ein hübsches junges Fräulein von kaum 20 Jahren, Erna R., die einzige Tochter eines hiesigen Staatsbeamten, war die glückliche Braut eines angesehenen reichen Mannes geworden. Für die Hochzeitsfeier war alles in der üblichen Weise vorbereitet und als Tag der Trauung der Pfingstsonntag festgesetzt worden. Vor drei Tagen geriet nun aber ein bis dahin anscheinend so glückliche Braut welche, von vielen ihrer Freundinnen wegen der „glänzenden Partie“, die sie machte, beneidet worden war, in der elterlichen Behausung über einen Familien-

streit geringfügiger Art dermaßen in hochgradige nervöse Gereiztheit geriet, daß sie mit den Worten „Nun ist aber alles aus“ von ihrer Mutter in großer Hast aus dem Wohnzimmer fortgelte, sich in das anstehende Schlafzimmer begab und sich zu Bett legte. Als die Mutter nach einiger Zeit dort nach der Braut Umschau hielt, fand sie das Mädchen tot im Bett liegen. Die Unselige hatte in ihrem Zorn Strichnien zu sich genommen. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergebens. Am Pfingstsonntag, also an dem für die Hochzeit in Aussicht genommenen Tage, wurde die Braut zu Grabe getragen!

Lucie Bierna. „Schwaben aus der Schule“. Kleine Plaudereien aus meinem Leben, Wien, Österreichische Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Preis 1.20 Mk.

Die glänzende Aufnahme, die Lucie Bierna, die drematische Künstlerin, mit ihren beiden Plauderbänden „Rächstenliebe“ und „Gute und böse Geister“ bei Kritik und Publikum fand bestimmte die Verfasserin, einen neuen Band ihrer Plaudereien der Öffentlichkeit zu übergeben. Mit Geist und lebenswürdigem Humor erzählt die Künstlerin von ihren Eindrücken im Hause des Nobelgedichters Wilhelm Jordan in Frankfurt, von ihrer Begegnung mit Mirja Schaffy dem greisen Dichter Bodensiedt.

Aktuelles Interesse beansprucht die Schilderung einer türkischen Reise. Auch sonst dürfte der Inhalt dankbare Leser finden und der Künstlerin neue Freunde gewinnen. Das Bändchen verdient weite Verbreitung, umso mehr als Frau Bierna, wie bei ihren früheren erschienenen Werken, den Ertrag des Buches für die Kriegsfürsorge bestimmte. „Schwaben aus der Schule“ kann zum Preise von 1.20 Mk. durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Amtliche Nachrichten.

Ausgabe von Hühnerfutter

am Samstag, den 2. Juni d. Js., Nachm. von 3 einhalb bis 4 einhalb Uhr im Rathaus. Abgabe pro Huhn 1 Pfd. Preis per Pfd. 30 Pfg.

Camberg, den 1. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Stadt. Verkauf von Kunsthonig

am Samstag, den 2. d. Mts., Nachm. von 3–5 Uhr: bei Peuser für die Nr. 1–120 der Brotliste, bei Göbel für die Nr. 121–240 der Brotliste, bei Rumpf für die Nr. 241 bis 360 der Brotliste, bei Stockmann für die Nr. 361–480 der Brotliste, bei Enders für die Nr. 481–625 der Brotliste.

Abgabe pro Kopf 100 gr. Brotbäcker sind vorzulegen. Preis für 100 gr. 12 Pfg. Camberg, den 1. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Stadt. Verkauf von Weichtäse

im Rathaus am Samstag, den 2. d. Mts., Nachm. um 5 Uhr, für die Nr. 400–625 der Brotliste. Abgabe pro Familie 1 Käse zu 50 Pfg. Milchhühnerbesitzer sind ausgeschlossen. Camberg, den 1. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Stadt. Verkauf von Bohnen

in Pfd. Dosen am Samstag, den 2. d. Mts., Nachm. von 5–6 Uhr. Dose 50 Pfg.

Alle, in hiesiger Stadt wohnhaften Landsturmpflichtigen welche im Monat Mai 1900 geboren sind, haben sich am Montag, den 4. Juni d. Js., Vorm. von 11–12 Uhr im Rathause (Polizeibüro) zur Landsturmrolle anzumelden.

Camberg, den 1. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Verantwortlicher Herausgeber:
Frau Wilhelm Ammelung, Camberg.

Rußland und Japan.

Schon seit längerer Zeit taucht das Gerücht immer wieder auf, daß England durch einen Vertrag mit Japan diesem das Recht eingeräumt habe, die ganze Mandchurie und einen großen Teil Sibiriens zu besetzen, falls Rußland Neigung zeige, sich mit Deutschland zu verständigen. Diese Gerüchte haben neue Nahrung erhalten durch eine Unterredung, die der italienische Generalkonsul in Moskau, Gazzurelli, mit dem Vorkommenden der dortigen russisch-italienischen Handelskammer Schiftenko gehabt hat.

Der Generalkonsul hat sich dabei wie folgt geäußert: „Heute hat sich die Lage für den Vertrag so gestaltet, daß er in ihr nicht weiter verharren kann. Er muß wegen der inneren Wirren Rußlands alle Schläge des Feindes über sich ergehen lassen. Wenn das so weiter gehen wird, werden die Verbündeten genötigt sein, Rußland seinem Schicksal zu überlassen, um den Augenblick abzuwarten, bis Rußland seine Bundesgenossen verläßt. Wenn das geschieht, droht Rußland die Gefahr, entweder von Deutschland zerrissen zu werden oder vom Osten her von Japan einen Schlag zu erhalten. Nach einem zwischen der alten Regierung und Japan bestehenden Vertrage hat Japan das Recht, sich bis Jarkutsk niederzulassen. Diesen Vertrag nicht Japan in großem Maßstabe aus, so daß es ohne Mühe die ganze Strecke von Bladivostok bis zum Ural einnehmen kann.“

Diese Ausführungen haben in Rußland begreiflicherweise erhebliches Aufsehen erregt, so daß sich Gazzurelli zur Veröffentlichung einer Abkündigung veranlaßt gesehen hat, indem er behauptet, daß es sich nicht um eine amtliche Unterredung, sondern nur um ein Privatgespräch gehandelt habe. Die ihm untergeschobenen Gedanken entsprächen nicht der Wahrheit, sondern gäben nur die Gerüchte wieder, die allenthalben umfließen. Dieser Berichtigung blieb indessen der gewünschte Erfolg verjagt, da Schiftenko in den Zeitungen erwiderte, daß er seine Angaben über den Inhalt der Unterredung in allen Punkten sprechend erhalte.

Nun sprangen der englische und der italienische Botschafter in Petersburg sowie auch der damals noch am Ruder befindliche Miljukow in die Bresche, indem sie in Abrede stellten, daß die Verbündeten jemals daran gedacht hätten, durch Japan einen Druck auf Rußland auszuüben. Der japanische Botschafter in Petersburg und der japanische Konsul in Moskau äußerten sich in gleichem Sinne. Schließlich hat sich auch noch Bonar Law in der Sitzung des Unterhauses vom 14. d. Mts. über die Unterredung äußern lassen und die Gelegenheit benützt zu erklären, daß ein Vertrag zwischen England und Japan des oben gekennzeichneten Inhalts niemals in Erwägung gezogen worden sei.

Der ganze Vorgang ist nicht ohne Interesse. Er läßt ziemlich klar erkennen, daß die geraunte Zeit hindurch mit großem Eifer unternommenen Bemühungen des Verbandes und gewisser Elemente der russischen Regierung, die öffentliche Meinung Rußlands mit dem japanischen Geistes zu schrecken, nicht ohne Wirkung geblieben sind. Nur ist die erzielte Wirkung keineswegs die beabsichtigte gewesen, denn anstatt sich ins Wackeln zu setzen, haben sich die russische Publika nur von neuem Gelegenheiten geholt, den Wert der englischen Freundschaft zu erkennen, wodurch die an und für sich schon nicht mehr sehr große Meinung für den englischen Bundesgenossen nicht gerade zugenommen hat. Daher der Eifer, mit dem es jetzt von allen Seiten Ablehnungen regnet. Ob aber alle diese Ablehnungen viel nützen werden? Offenbar hat England, als es die fraglichen Gerüchte austreute, ausnahmsweise einmal die Wahrheit gesagt, wenigstens insofern, als es ohne Zweifel in Tokio daran arbeitet, Japan durch allerhand Versprechungen zur Ausübung eines Druckes auf Rußland zu bewegen.

Daß diese Arbeit erfolgreich geblieben ist, darf als sicher gelten, denn alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die japanische Regierung

nicht gewillt ist, am Englands' schöner Augen willen das durch den japanisch-russischen Vertrag vom 3. Juli 1916 gewonnene zweite Eisen im Feuer zurückzugeben und sich für alle Folgezeit in völlige Abhängigkeit von England und Amerika zu begeben. Man sieht aber aus diesen Gerüchten und den Ablehnungsversuchen, in welcher Weise England unter seinen eigenen Bundesgenossen intrigiert, um für alle Fälle gesichert zu sein. Der Tag wird kommen, da die Bundesgenossen dem englischen „Freunde“ die Rechnung für seine Hinterhältigkeit präsentieren werden.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der U-Boot-Krieg.

Aus allen Teilen der Welt treffen Nachrichten ein, daß sich die Schwierigkeiten der Schifffahrt infolge des U-Boot-Krieges täglich mehren. — So berichtet schwedische Blätter, daß die Massenverlendung schwedischer Dampfer in der Ostsee die Einstellung des Seeverkehrs zwischen Schweden und Finnland herbeiführen müsse. Alle Schiffe, die drastisch erreicht werden können, haben Befehl erhalten, still zu liegen. Die versenkten Dampfer hatten für Rußland sehr wertvolle Südgüter und landwirtschaftliche Maschinen in großen Mengen an Bord. Zugleich veröffentlichten norwegische Blätter eine Seeverlustliste. Danach sind vom 1. Februar bis 26. Mai 31 norwegische Schiffe von zusammen 30 893 Tonnen im Gesamtwerte von 32,5 Millionen Kronen beim Versuch, das Sperrgebiet in der Nordsee zu durchqueren, versenkt worden. — Aus Südtirrol wird berichtet, daß die U-Boote eifrig dabei sind, die irischen Fischerflotten zu zerstören. Gines Abends wurden sieben Boote von der Flotte von Baltimore durch Bomben zum Sinken gebracht. Sie wurden von der Besatzung eines U-Bootbootes neuesten Typs angegriffen, das etwa 300 Fuß lang war.

Die wertlosen Tanks.

Immer häufiger werden in Frankreich Stimmen laut, die die früher so hochgeachteten Panzerwagen kritisch beurteilen. So schreibt ein Mann des 82. Infanterieregiments aus der Gegend bei Gannoy: „Unsere Tanks, die früher die große Hoffnung Frankreichs waren, haben ich gesehen, aber sie brennen doch zu leicht.“ Und aus St. Etienne wird am 12. Mai an einen im Kampf mit einem deutschen Flieger abgeschürzten französischen Oberleutnant geschrieben: „Die Tanktruppe bedeutete für Maurice nichts. Die Tanktruppe bedeutete für Maurice nichts. Von 108 Tanks, die an der Offensive beteiligt waren, sind nicht weniger als 66 zerstört, wie Du wohl bereits weißt. Major Louis Bossut ist mit seinem Tank verbrannt.“

Friedenswünsche der Front von Odessa.

Der Arbeiter- und Soldatenrat teilt einer Petersburger Meldung zufolge mit: Der Kongreß von Vertretern der aktiven Armee und Marine an der Front von Odessa und der Arbeiter und Bauern aus demselben Bezirk begrüßt die Kameraden, die Mitglieder der Internationalen, die das Banner der Arbeitermassen erheben und die Anregung gegeben haben, einen allgemeinen Frieden ohne Gebietsangliederungen und Kriegsenischädigungen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker herbeizuführen.

Die Expedition gegen Deutschland.

In Ermangelung von Siegesbotschaften überschütten die französischen Zeitungen ihre Leser mit Einzelheiten über das erste amerikanische Hilfskorps, das angeblich „denmächtig“ über den Großen Teich nach Frankreich ziehen soll. Danach werden es alles in allem 45 000 Mann sein, darunter 24 000 Infanteristen und 21 000 Soldaten anderer Waffengattungen. Auch 2600 Marineinfanteristen werden sich darunter befinden. Der Befehlshaber dieses Korps, General Pershing, wird als ein hervorragender Feldherr geschätzt, obwohl

er bisher nichts anderes geleistet hat als einen schmachvollen Rückzug aus Mexiko vor den Banden Villaz. Im Westen wird er aber, wie die französischen Zeitungen ihren Lesern mitteilen, die Deutschen „zerzimmern“ helfen.

Balfours Sendung.

Die Verhandlungen zwischen der Regierung der Ver. Staaten und der englischen Sondermission unter Balfour sind nach holländischen Blättermeldungen offenbar zu einem Abschluß gelangt. New York World zufolge hat man sich vor allem über die Beteiligung Amerikas an der Abkündigung der Mittelmächte geeinigt. Die amerikanischen Konsuln in Holland und Skandinavien sollen sich in den Dienst dieser von England geleiteten Blockade stellen. Auch für die Nationalisierung der europäischen Neutralen sind Regeln aufgestellt worden. Amerika soll seinen Schiffsbau aufs äußerste beschleunigen und tritt wahrscheinlich die beschlagnahmten deutschen Schiffe an Frankreich, Italien und Rußland ab.

Für die Zukunft wurden diplomatische Abmachungen vorbereitet, nach einer Quelle sogar schon abgeschlossen, die eine zollpolitische Bevorzugung des Handels zwischen den Ländern des Viererbundes einschließen. Über die Aufstellung Österreich-Ungarns soll ein Einverständnis erzielt worden sein, das in der Hauptsache festlegt: die Unabhängigkeit Böhmens, die Abtretung von Siebenbürgen an Rumänien, von Bosnien und dem Trentino an Italien. Die beiden angelsächsischen Mächte wollen sich gemeinsam bemühen, Rußland davon zu überzeugen, daß der Weltfrieden die Durchführung dieses Programms erfordert. Andererseits ist es Balfour gelungen, dem Präsidenten die Schwierigkeiten einer vollständigen Unabhängigkeit des künftigen Polenlandes eindringlich genug vorzustellen, so daß sich Wilson wohl mit einer gewissen Unterstellung Polens unter die russische Macht abfinden wird. Den Plan einer Weltfriedensliga aller Nationen hat man künftigen Erörterungen vorbehalten.

Wer Getreide liefert, hilft uns siegen!

Landwirte, die Kraft der Feinde erlahmt!
An Euch ist's, den Sieg zu vollenden:
Liefert Getreide ab, und zwar sofort. Wir brauchen es dringend!

Mit jener Unbekümmertheit, die Herrn Balfour seit Beginn des Krieges auszeichnet und die auch aus den Kriegserden und -Grassen des Präsidenten Wilson spricht, haben beide Männer ein sogenanntes Friedensprogramm aufgestellt, zu dessen Verwirklichung zurzeit ziemlich alles fehlt. Zunächst wäre die Vorbedingung der Grundsatzfrage der Mittelmächte; und nur ein Osterreich, das geschlagen und niedergebrosen wäre, könnte diese Bedingungen annehmen. Dann aber müßten sich die beiden Großerwerbungsirrtümer wohl auch über die Stimmung in Rußland. Man will dort in weiten Kreisen nichts wissen von einem Frieden, der die eine oder die andere Großmacht vernichtet, und Balfour unterläßt ohne Zweifel die Macht der Männer im neuen Rußland, die grundsätzlich für alle Kriegführenden Annexionen ablehnen. Man hat zwar in England allerhand Deutungsversuche an dem russischen Programm gemacht, aber man ist von seinen Versäffern genügend aufgeklärt worden. Rußland verzichtet auf Annexionen und wünscht, daß auch seine Bundesgenossen sich zu solchen Verleumdungen durchringen. Die Abgeordneten Thorne und O'Gredy von der englischen Arbeiterpartei, die aus Rußland zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des Daily Telegraph folgendes mitgeteilt: Überall hört man die Meinung, und keine Annexion, keine Kriegsenischädigung, und man fürchtet, daß die Engländer nicht voll-

ständig begreifen, was die Russen darunter verstehen. Eine Rückgabe von Elsaß-Lothringen und eine Schadloshaltung Belgiens will Rußland nicht in den künftigen Friedensvertrag aufgenommen haben.

Deutlicher kann man an der Rema kaum werden. Nicht uninteressant ist vielleicht in Verbindung mit der Nachricht von der Washingtoner Vereinbarung die Meldung aus Stockholm, daß die Tage des Ministerpräsidenten Lloyd George gezählt seien. Es heißt allgemein, daß der frühere Ministerpräsident Asquith dem Lloyd George, der immer mehr das Vertrauen des Landes verliert, abblenden werde. Die Rede, die Asquith zuletzt hielt und die allgemein durch ihre Mäßigung auffiel, scheint tatsächlich anzudeuten, daß er sich als kommender Mann fühlt, dessen Aufgabe es wäre, Englands öffentliche Meinung für den russischen Frieden mit vielleicht geringfügigen Änderungen zu gewinnen. Lebensfalls sind die Abmachungen zwischen Wilson und Balfour vorläufig bedeutungslos. Sie werden es bleiben, solange die Mittelmächte den Sieg in Händen halten. Und selbst im neutralen Ausland zweifelt niemand mehr daran, daß sie ihn behalten. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In der letzten Sitzung des badischen Landtags forderten Abgeordnete des Zentrums und der Sozialdemokratie die Regierung auf, sie möchte Schritte unternehmen, damit eine energiegeladere Vertretung der Wünsche der südbadischen Staaten in Berlin erfolge. Der Minister des Innern, v. Bodmann, teilte unter anderem mit, die badische Regierung habe die dringende telegraphische Bitte nach Berlin gerichtet, im Interesse der badischen Landwirtschaft vom Verbot des Grünernbaues abzugehen.

* Mit Bezug auf die Entlohnung der Reklamierten gibt das Kriegsamt in einem Rundschreiben bekannt: „Es werden immer wieder Fälle bekannt, in denen Reklamierter bei gleichen Leistungen schlechter entlohnt werden als Hilfsdienstpflichtige oder Nichtwehrpflichtige. Das Departement weist demgegenüber darauf hin, daß Reklamierter freie Arbeiter sind, und daß die Reklamation unter keinen Umständen den Anlaß geben darf, besondere von dem üblichen abweichende Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen.“

Frankreich.

* Wie das „Bernier Tagblatt“ erzählt, haben in Paris diese Woche Ministerberatungen unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré stattgefunden. Die Beratungen beschäftigten sich mit den russischen Vorschlägen betreffend die Festlegung der Kriegsziele. Die russische Regierung soll nahegelegt haben, die Elsaß-Lothringische Frage durch eine Volksabstimmung zu lösen; die sozialistischen Mitglieder des französischen Kabinetts zeigten sich mit diesem Vorschlag einverstanden.

England.

* In London fand eine vom englischen Arbeiterbund veranstaltete Kundgebung statt, die den festen Entschluß bekundete, den Krieg bis zum siegreichen Ende fortzusetzen. Diese offenbar von der Regierung veranlaßte Kundgebung soll den Eindruck verwischen, den die allerorten stattfindenden Friedenskundgebungen im ganzen Lande hervorgerufen haben.

Rußland.

* Die gegenwärtigen Nachrichten in Petersburg planen eine vollständige Umgestaltung der russischen Diplomatie. Der neue Kriegsminister Kerenski, der anscheinend die Hauptperson des ganzen Kabinetts ist, erklärt, daß die russischen Botschafter in London und Paris abberufen worden seien und daß auch der französische Botschafterposten in Petersburg in neue Hände übergehen werde. Dies werde in diplomatischen Kreisen als vollständiger Bruch mit den vor der Revolution herrschenden Überlieferungen der russischen Diplomatie angesehen. Als zukünftigen französischen Botschafter in Petersburg wird der ehemalige Ministerpräsident Briand genannt.

Friede Sörrensen.

21) Roman von S. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Nun stand Friede Georg gegenüber und begrüßte ihn mit einem stummen Händedruck. Er lächelte ihr die Hand und dann saßen sie sich einander gegenüber.

Eine Weile saßen sie sich noch schweigend an, dann sagte Georg zögernd:

„Du kannst dir wohl denken, daß ich dir etwas Besonderes zu sagen habe.“

„Ja“, antwortete sie nur.

Er holte tief Atem. Dann fuhr er hastig fort: „Du erinnerst dich gewiß noch, daß ich dir gesagt habe, Ruth Steinbach sollte meine Frau werden, wenn sie einwilligte.“

Friede nickte. „Das habe ich gewiß nicht vergessen, Georg, denn deine Worte verließen mir die Erfüllung meines liebsten Wunsches.“

Georg sah sie unruhig an.

„Ich hatte auch die Absicht, ihn zu erfüllen, Tante Friede.“

„Du hastest sie, Georg?“

„Ja, und weil du die einzige bist, der gegenüber ich die Absicht kundgegeben habe, so sollst du auch die erste sein, die erfährt, daß ich meinen Sinn in dieser Beziehung geändert habe. Seit Ellen hier ist, bin ich ein anderer geworden.“

Friede seufzte. „Das weiß ich.“

„Ich habe erkannt“, fuhr Georg fort, „daß es wohl nicht die rechte Liebe war, die ich für Ruth empfand. Ellen hat mich ein anderes Gefühl gelehrt — und kurz und gut — Ellen

soll meine Frau werden, das wollte ich dir sagen.“

Friede hatte ähnliches erwartet. Dennoch durchdrang sie ein scharfer Schmerz. Sie erhob sich, sagte Georg bei den Schultern und sagte: „Ruth im Rausch konntest du eine solche Wahl treffen.“

Georg zuckte zusammen.

„Im Rausch.“ Da war ja das Wort wieder, das ihm gestern Abend in den Ohren klang, das er die ganze Nacht nicht hatte loswerden können. Aber er durfte es nicht zugeben, daß er das gleiche gedacht und empfunden hatte.

„Liebe Tante Friede, ich bitte dich, rede nicht dagegen. Es ist mein fester Entschluß, Ellen zu heiraten. Das wollte ich dir sagen und dich zugleich bitten, daß du — daß du es Ruth mitteilst.“

Friede setzte sich langsam wieder nieder.

„Ruth? Meinst du, daß sie es noch nicht weiß? Hat sie es nicht gestern Abend von dir gehört? Ich glaube, du habest es ihr mitgeteilt.“

Georg fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirn.

„Nein, gesagt habe ich es ihr nicht — aber ich glaube, sie hat es gemerkt.“

Er erzählte stöhnend von dem roten roten Frauenhaar, das an seinem Anzug haften geblieben.

Friede verstand nun alles und sah, daß nicht mehr viel zu retten war. Aber sie wollte nichts unverluts lassen, um Ruth zu helfen und Georg die Augen zu öffnen. Sie sagte seine Hand.

„Georg, weicht du, daß du mir lieb bist wie

ein eigener Sohn, daß ich es von Herzen gut mit dir meine?“

Er sah ihr mit einem brennenden, gequälten Blick in die Augen.

„Das weiß ich, Tante Friede.“

„Dann höre auf mich, wenn ich dir sage, daß eine Verbindung mit Ellen dein Verderben ist. Ich sage dir, wache auf! Das ist keine Liebe, was du für dieses kollektive, herzlose Geschöpf empfindest. Ja, herlos, glaube es mir, ich kenne sie besser als du. Ellen ist von Ruth so verschieden wie ein trügerisches Irrlicht vom hellen, klaren Sonnenschein.“

Georg zog die Stirn gequält zusammen.

„Ich bitte dich, Tante Friede — sage mir nichts mehr davon.“

„Doch, alles muß ich dir sagen, alles, was dir die Augen öffnen kann. Höre mich an, Georg. Ellen ist ihrer Mutter echte Tochter und bläht sie auf.“

So, wie Ellen Ruth jetzt aus deinem Herzen verdrängt hat, so hat mich meine Schwester einst um mein Glück betrogen, mich und den Mann, den ich liebe. Wie ist, als erlebte ich mein eigenes Schicksal noch einmal. Was dir meine Geschichte erzählen, sie soll dich warnen, dich von der jählichen Bahn zurückziehen.“

Und mit zitternder Stimme sagte Friede ihm alles, was sie litt und was Ruth Steinbach in der Ehe mit Ellen erduldet hatte, bis sie ihn endlich in den Tod trieb.

Sieht du, Georg, auch er war ein guter, edler Mensch, der im Rausch eine Verbindung einging, die ihn elend machte. Seine Frau hat ihn so wenig geliebt, wie Ellen dich liebt. Solche Frauen lieben nur sich selbst, sonst nichts, glaub-

es mir! Ellen sieht in dir die glänzende Partie und deshalb läßt sie dich glauben, daß sie dich liebt, vielleicht bildet sie es sich momentan so ein. Das, was ich erlebt und erlitten habe, zwingt mich, so zu dir zu reden. Ich habe dich und Ruth zu lieb, um ruhig mit ansehen zu können, daß du ihr und dein Glück zerstörst.

„Komm zu dir, mein lieber Junge, reiß dich von deiner Blindheit los, der dich blind macht. Ich hab' es ja wachsen und feimen sehen, daß ich dich mit Ruth in schönster Verbindung verband. Ihr gehört zusammen, ihr steht und ergänzt euch in glücklicher Weise. Ellen's kollektive Mädchen, ihr verführerische Mädchen haben dich geblendet, aber du wirst wieder klar sehen und voll Schrecken merken, wohin du dich verirrt hast.“

Sie schwieg erschöpft, seine Hand noch immer festhaltend, und sah ihm beschwörend in das erschütterte Gesicht.

Georg hatte zugehört, ohne sich zu rühren. Nur die Falte auf seiner Stirn hatte sich mehr und mehr vertieft. Nun atmete er tief und schwer auf und sagte halblaut, mit gepreßter Stimme:

„Es nützt nichts — auch wenn ich einsehen würde, daß du in allen Dingen recht hast. Ich — kann nicht mehr zurück. Ellen ist meine Braut. Sie erwartet, daß ich sie heute meine Eltern als Tochter zuführe. Sie hat mein Wort — als Ehrenmann kann ich nicht mehr zurück, auch wenn ich wollte, das wirst du verstehen.“

Sie sah ihn mit einem wehen Blick an. „Sieh.“

England als Erzieher.

Die Erklärung der Haltung Indiens? Die Haltung der indischen Fürsten während des Krieges gegenüber England, hat in der Welt und nicht zuletzt auch in Deutschland eine hervorragende Rolle gespielt. Und doch ist sie durchaus verständlich, wenn man die Erziehungsmethode kennt, die England den indischen Fürsten und Abtügen zuteil werden lässt.

In unfehlbarer politischer Voraussicht begann die englische Regierung bereits im Jahre 1873 die Erziehung der maßgebenden indischen Fürsten und Abtügen systematisch zu beeinflussen, um sie dauernd im Banne des englischen imperialistischen Gedankens zu erhalten. Dabei ging man äußerst geschickt vor, damit die religiösen und politischen Gefühle des indischen Adels nicht verletzt wurden. Das Zentrum des genannten Erziehungswekens bildet die heute 88 000 Einwohner zählende Stadt Aden im Staat Aden. Dort befindet sich das 1873 von dem damaligen Vizekönig Lord Mayo gegründete Mayo-College, wo bereits eine große Anzahl regierender Fürsten und künftiger Herrscher Indiens ausgebildet wurden. Das Institut umfasst zahlreiche Schulgebäude und Wohnhäuser im indischen Stil und bedeckt mit den dazu gehörigen Sportplätzen einen Raum von 260 Acres. Die Kosten für Bauten, Grund und Boden betragen 4,2 Millionen.

Diese Fürstenschule erhält einen jährlichen Zuschuss von 1,5 Millionen Mark, hauptsächlich von den einheimischen Fürsten Nordindiens kommend; ungefähr 45 000 Mark werden von einzelnen Privatpersonen und Beamten aufgebracht, die englische Regierung schließlich leistet eine jährliche Subvention von 85 000 Mark. Im Juli 1914 betrug die Schülerzahl 202, darunter 163 Prinzen und Abtügen aus Nord- und Zentralindien. Die bedeutendsten eingelehrten Herrscher haben die Verwaltung inne, der wirkliche Leiter ist seit 1893 der Engländer G. B. Riddington, dem 5 englische akademische Lehrkräfte, 9 indische Assistenten, 1 indischer Religionslehrer, 2 Turnlehrer, 1 Reitlehrer und 1 Sportlehrer zur Seite stehen.

Nach Beendigung des Lehrganges steht es den Schülern frei, an Ort und Stelle noch Universitätskurse durchzumachen, andererseits erhalten sie durch das Abgangszeugnis Zutritt zu jeder englischen oder amerikanischen Universität. Es gibt fünf verschiedene Lehrsprachen, nämlich Englisch, Hindi, Urdu, Sanskrit und Persisch. Gelehrt wird englische und indische Geschichte, englische Literatur, Geographie, Arithmetik, Physik, Chemie, Nationalökonomie, Geometrie, Algebra, Finanzwissenschaft, Verwaltung, Zivil- und Strafrecht. Ganz besonderer Wert wird auf militärische Ausbildung und vorzügliche Tüchtigkeit gelegt. Bezeichnend für die Absichten der Schule sind die Prüfungsaufgaben. So lautet eine wichtige Frage bei der letzten Abgangsprüfung: „Was wissen Sie über Lord Kitchener, Theodore Roosevelt, Marconi und Lloyd George?“ Oder es wird nach der politischen und wirtschaftlichen Bedeutung bestimmter englischer, indischer und chinesischer Städte gefragt, nach den landwirtschaftlichen Produkten Indiens, nach den englischen Schiffahrtsgesetzen usw.

Die Ordnung in dem Schulbereich wird mit äußerster Strenge aufrechterhalten, die Strafen haben meist die Form von Exzessivstunden. Neben dem Mayo-College gibt es in Indien noch drei weitere Prinzen- und Abtügen-Schulen, ebenfalls unter englischem Einfluß. Sie befinden sich in Lahore, Lahore und Rajkot. Zweifellos ist die Haltung der indischen Fürsten zu einem wesentlichen Teil auf dieses politische Erziehungsprogramm zurückzuführen.

Handel und Verkehr.

Der mittlereuropäische Luftverkehr. In dem mittlereuropäischen Luftverkehr, dessen Plan durch die Erfahrungen während des Krieges neue Richtung und Entwicklungsaussichten bekommen hat, ist nach der Schließung der Bahnen mit verschiedenen durchgehenden Linien bedacht worden, und zwar das von der Internationalen Luftverkehrs-Gesellschaft — ILAG — ausgearbeitete Projekt.

Es umfaßt in jedem Druck ihre Hände. „Tante Friede, quäle mich nicht!“ „Nein, verfluchte Gott, daß ich es tue! Ich bin ein, wie du nun einmal bist und wie die Dinge liegen, kannst du nichts mehr ändern. Wer ich — kann ich denn nichts tun, bin ich nicht heute wieder machtlos? Muß ich das leiden, muß ich!“ rief sie schmerzhaft.

„Sie läßt ihr innig und ergriffen beide Hände.“

„Verzeihe mir — und hilf mir, daß Ruth nicht unglücklich wird durch mich.“

„Friede lächelte schmerzhaft.“

„Ach, was weißt ihr Männer von Frauen?“ „Nur, daß eine Frau, die liebt, nicht läßt das Unglück lieb, das ihr durch den Mann kommt, dem sie ihr Herz geschenkt hat.“ „Ruth ist ein starker Charakter. Sie wird mit ihm fertig werden. Sie ist Art von meiner Art, ich kann mich ganz in sie hineinsetzen. Das Unglück wird sie reifen, wie es mich gemacht hat. Aber tausend hohle Blüten sind nun aus ihrem Lebenswege getrieben. Und zu ihrem eigenen Unglück wird die Angst kommen um dein Glück. Sie kennt ihre Schwester genug, um zu wissen, daß sie dich nicht glücklich machen kann.“

„Georg erhob sich.“

„Ich muß jetzt gehen. Tante Friede. Nach dem komme ich, um Ellen abzuholen. Bitte, sage dafür, daß Ruth vorbereitet ist.“

„Das soll geschehen.“ — für all deine Liebe —

„Und ich danke dir — ich weiß, es kam aus dem Herzen. Und — Ellen ist noch so jung

das allen beteiligten Regierungen bereits zur Begutachtung vorliegt, für Bayern bzw. Süddeutschland folgende Hauptlinien vor: 1. Salzburg—München. Zwischenstationen: München, Augsburg, Linz, Stuttgart, Karlsruhe, Straßburg und Mülhausen. 2. Passau—Wien a. Rh. Zwischenstationen: Regensburg, Nürnberg, Würzburg, Frankfurt a. M. und Köln. 3. Berlin—Jansbrunn. Zwischenstationen: Leipzig, Plauen, Nürnberg, München und Innsbruck. 4. München—Wien. Zwischenstationen: Salzburg, Villach, Triest und Pola. Die ersten beiden Hauptlinien Salzburg—München und Passau—Wien a. Rh. sollen nach Wien weitergehen und haben von dort Anschluss nach Konstantinopel über Budapest und Sofia.

Von Nah und fern.

Die Verhinderung von Lebensmitteln ins Feld. Bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit wird von neuem eindringlich davor gewarnt,

Zum Jahrestage des deutschen Seefieges am Skagerrak.



Seit der Seeschlacht am Skagerrak, die nun schon ein Jahr zurückliegt, hat die große angeblich unbeflegte englische Flotte es verstanden, einem Begegnen mit unseren Hochseeflottekräften auszuweichen, sie liegt verstreut in ihren Schlupfwinkeln und läßt durch Unachtsamkeit. Die Engländer hatten zuerst berichtet, die Seeschlacht zu einem Siege für sich „unmöglich“, sie sind aber kleinlaut geworden,

leicht verderbliche oder leicht schmelzende Nahrungsmittel, wie frisches und gekochtes weiches Obst, frisches Fleisch, Fischkonserven, rohe oder weichgekochte Eier, Butter oder sonstige Fette, ins Feld zu senden. Sendungen dieser Art übersehen selbst bei sorgfältigster Verpackung in der Regel die Fahrnisse des Feldpostbetriebes nicht und müssen oft schon unterwegs zur Vernichtung des verdorbenen Inhalts angehalten werden. Gelangen sie aber an ihre Bestimmung, so bringen sie in ihrem verdorbenen Zustand für unsere Feldgrauen nur Enttäuschung.

Die erste staatliche Optikerschule. In Jena ist, mit Unterstützung der Karl-Zeiss-Stiftung die Gründung einer großherzoglich sächsischen Optikerschule erfolgt, die die fachwissenschaftliche Ausbildung der deutschen Optiker in neue Bahnen leiten soll. Der Lehrgang wird sich voraussichtlich auf zwei Semester erstrecken; den Abschluß des Unterrichtes bildet eine Prüfung von einem Ausbilder, dem u. a. ein Professor der Augenheilkunde, ein Professor der

Physik von der Universität Jena und zwei Handelskammerangehörige angehören sollen. Ein staatliches Zeugnis wird den Besuchern der Schule ausgestellt werden.

Kriegsschäden in Polen. Auf der Tagung der polnischen Bauunternehmer in Warschau wurde festgestellt, daß der Schaden an den im Kriege zerstörten städtischen und landwirtschaftlichen Gebäuden in Polen ungefähr eine Milliarde Rubel, an Industriegebäuden etwa eine halbe Milliarde beträgt. Bisher liegen 200 000 Schadenabschätzungen vor.

Kein Zurückhalten der Scheidemünzen. Der Stellvertretende Kommandierende General des VI. Armeekorps und die Kommandanten von Breslau und Glatz veröffentlichten eine Anordnung gegen das Anheften kleiner Scheidemünzen. Es ist danach verboten, Scheidemünzen über den laufenden Bedarf hinaus anzusammeln.

Zusatz werden aber nur die 40 Zentner an die Hauptkassette geliefert, um zu verhindern, daß gewisse Handhabungen sofort die ganze zünftige Menge erwerben.

Das gefährliche englische A.-Brot. Die bedenkliche Beschaffenheit des englischen Kriegsbrottes beschäftigt die Ärzte und Gesundheitsbehörden. Es wurden Todesfälle als direkte Folge der Entzündung der inneren Organe infolge des Genusses des Kriegsbrottes festgestellt. Der amtliche Leichenschau in Grodno wies bei einem derartigen Fall auf die allgemeine Schädigung der Volksgesundheit durch das Kriegsbrot hin.

Teuerungsskrawalle in Paris. Die holländische Zeitungen berichten, daß es in den letzten Tagen in den östlichen Vorstädten von Paris zu ziemlich schweren Skrawallen wegen der Fleischteuerung gekommen. Auf den Märkten von Belleville, La Villette, Menilmontant usw. stürmten die Hausfrauen die Fleischstände; Polizei mußte einschreiten und die Märkte schließen. Die Menge griff aber auch die Fleischergewölbe an. Jene, die nicht vorzogen, ihre Gewölbe zu schließen, mußten unter einem polizeilichen Schutz gestellt werden. Die Großhändler vom Schlachthausmarkt, die man für die Preissteigerung verantwortlich macht, erklären, daß sie wegen des Futtermangels nur mageres Vieh erhalten können und daß trotz der ansehnlich annehmbaren Viehpreise die Fleischausbeute nur eine geringe sei.

Schulmangelzeiten in England. Wie Londoner Blätter berichten, nimmt die Lebensmittelnot in England in beängstigender Weise von Tag zu Tag zu. Die Schulkinder leiden seit Wochen außerordentlich infolge mangelnder Nahrung und die Schulklassen sind deshalb so gut wie leer. Um einen geordneten Schulbetrieb besonders in den Großstädten aufrecht erhalten zu können, wurde jetzt die Einführung von „Schulmahlzeiten“ beschlossen. „Solange überhaupt noch Lebensmittel in England aufzubringen sind“, so heißt es in dem Blatte, „sollen diese zuerst unsere Kinder bekommen!“ Das ist der Erfolg des heimtückischen englischen Ausbeutungskrieges.

Volkswirtschaftliches.

Rübenpflanzungen als Spinat. Als Ergänzung für unsere Ernährung eignen sich vorzüglich die sogenannten Rübenpflanzungen, welche hauptsächlich als Spinat benutzt werden können. In allererster Zeit wird mit dem Vergeben der Rüben begonnen werden, und es muß auf jeden Fall verhindert werden, daß die überflüssigen Pflänzchen, wie in früherer Zeit, achtlos fortgeworfen werden. Durch das Sammeln derselben dürfte eine ungeheure Menge Spinat-Ertrag gewonnen werden, welcher gerade jetzt zur Zeit des Frühjahrs wegen seiner Willigkeit äußerst erträglich ist. Die Abnehmer werden gern bereit sein, für Verpackung, Anfuhr zur Bahn oder sonstige Unkosten eine kleine Vergütung zu gewähren.

Schwäbische. Vom 1. Juni ab gelten für inländische Schwäbische folgende Höchstpreise: Für Rechte 2,60 Mk., für Weiz und Weizen von 2 Pfund und darüber 1,60 Mk., unter 2 Pfund 1,20 Mk., Weizen und Roggen, sofern je 3 Pfund 1 Pfund und darüber wiegen, 1,20 Mk., sofern je 3 Pfund weniger als 1 Pfund wiegen, 0,90 Mk. Diese Preise beziehen sich auf das Pfund frische in lebendem Zustande; in totem Zustande ist durchgängig für das Pfund 10 Pf. weniger zu zahlen.

Gerichtshalle.

Ausbach. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Brauerbesitzer Lehner, der 800 Zentner Malz mit 19 000 Mark Übergewinn veräußerte, zu 38 000 Mark Geldstrafe oder zwei Jahren Gefängnis.

Danzig. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich ein Kaufmann zu verantworten, weil er die Annahme fälschlicher Kleinigkeitsscheine verweigert hatte. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, da fälschliche Kleinigkeitsscheine als Zahlungsmittel „anerkannt werden können.“

Goldene Worte.

Wenn Lieb' und Misset dich nicht beleben, so ist dir alles kein Gewinn. Ch. F. Gellert.

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Macht. 2. Tim. 1. 7.

erhalten. War erst die Verlobung veröffentlicht, dann brauchte sie sich nicht mehr so sehr anzustrengen. Auf die Dauer wäre das auch nicht zu ertragen gewesen. Sie spürte schon jetzt eine nervöse Unruhe. Und dazu kam noch der Gedanke an ihren kranken Vater. Ebe die Verlobungsanzeigen herausgeschickt wurden, mußte sie ihm schreiben und ihm selbst davon Mitteilung machen. Wenn Kurt Salten nur nicht so ein schrecklich armer Teufel gewesen wäre, dann hätte sie ihn viel tausendmal lieber zum Mann genommen als Georg, der sie mit seinen Reisebeschreibungen und wissenschaftlichen Gesprächen so schrecklich anödete.

Georgs Eltern waren sehr überrascht und nur teilweise erfreut, als er ihnen Ellen als seine Braut vorstellte.

Frau von Volkmar hat sich aus, daß die Verlobung erst nach der Hochzeit von Heinz und Trudi proklamiert werden sollte. Man hatte jetzt mit der Hochzeit zu viel zu tun, um auch noch das auf sich zu nehmen.

Georg stimmte sofort zu, Ellen nur abgerund. Aber es blieb dabei.

15.

Der Hochzeitstag von Heinz und Trudi war herangekommen. In einem der ersten Hotels sollte die Feier stattfinden.

Es war eine große Gesellschaft geladen. Volkmar gehörte zu den ersten Familien der Stadt und ebenso die Braut und ihre Angehörigen. Die Offiziere aus Heinz Volkmars Regiment bekleideten durch ihre schmutzigen Uniformen das festliche Bild.

21. (Fortsetzung folgt.)

Sahrplan

gültig ab 1. Juni 1917.
Von Limburg nach Frankfurt.

Limburg (Lahn)	ab	3.52	4.50	7.50	12.34
Eschhofen	"	3.58	4.56	7.56	12.40
Niederbrechen	"	4.10	5.10	8.05	12.52
Oberbrechen	"	4.16	5.16	8.11	12.58
Niederselters	"	4.26	5.26	8.21	1.08
Camberg	"	4.37	5.37	8.32	1.19
Wörsdorf	"	4.47	5.49	8.42	1.29
Idstein	"	4.59	5.59 6.58	8.53	1.40 2.30
Niederseelbach	"	5.07	6.07	9.01	1.48 2.38
Niedernhausen	an	5.14	6.14 7.11	9.08	1.55 2.45
Niedernhausen	ab	5.17	6.26	7.29 9.14	2.03
Niedernhausen	"	5.23	6.32	7.35 9.20	2.09
Eppstein	"	5.30	6.39	7.42 9.26	2.16
Lorsbach	"	5.37	6.47	7.49 9.33	2.23
Hofheim i. T.	"	5.44	6.55	7.56 9.40	1.10 1.49 2.30
Kristel	"	5.49	7.02	8.01 9.45	1.15 2.04 2.35
Höchst	"	6.02 6.02 6.13	6.26 7.14	7.54 8.11 9.55 12.08	1.24 2.14 2.46
Nied	"	6.07 6.07 6.19	6.31 7.21	7.59 8.16 10.00 12.13	1.29 2.19 2.52
Griesheim a. M.	"	6.14 6.14 6.26	6.37 7.29	8.05 8.23 10.06 12.18	1.35 2.26 2.59
Frankfurt (Main) Hptbf.	an	6.22 6.22 6.34	6.45 7.37	8.13 8.31 10.14 12.27	1.43 2.34 3.07

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Wilhelm Ummelung, Camberg

Von Frankfurt nach Limburg.

Frankfurt (Main) Hptbf.	ab	4.49	5.52 6.56	7.15	9.30	11.38	12.20	12.50	1.58
Griesheim a. M.	"	5.00	6.01 7.06	7.23	9.39	11.49	12.30	1.00	2.07
Nied	"	5.07	6.08 7.13	7.30	9.46	11.56	12.37	1.07	2.14
Höchst	"	5.17	6.15	7.37		12.05	12.45	1.14	2.21
Kristel	"	5.26	6.24	7.46		12.14	12.54	1.23	2.30
Hofheim i. T.	"	5.34	6.31	7.53		12.22	1.00	.29	2.37
Lorsbach	"	5.44	6.39	8.02		12.32	an	an	2.47
Eppstein	"	5.55	6.48	8.12		12.43			2.57
Niederseelbach	"	6.05	6.58			12.53			3.07
Niedernhausen	an	6.14	7.07	8.26		1.02	2.00		3.16
Niedernhausen	ab	6.22	6.33	8.28		1.12	2.14		
Niedernhausen	"	6.33				1.23	2.20		
Niederseelbach	"	6.40	6.48	8.43		1.30			
Idstein	"	6.48	an	8.51		1.38			
Wörsdorf	"	6.57	6.57	8.59		1.46			
Camberg	"	6.06	7.05	9.07		1.54			
Niederselters	"	6.14	7.12	9.14		2.01			
Oberbrechen	"	6.19	7.17	9.19		2.06			
Niederbrechen	"	6.31	7.29	9.28		2.19			
Eschhofen	"	6.38	7.35	9.34		2.25			
Limburg (Lahn)	an								

Bekanntmachung.

Montag, den 4. Juni ds. Jhs.

Vormittags 10 Uhr, werden in der alten Schule in Dombach zur Herstellung der Ortsstraßen die nachstehenden Arbeiten vergeben.

300 cbm Steine zu brechen, anzufahren und zu zerkleinern, 60 cbm Bindematerial anzuliefern, 8 cbm Pflasterand anzuliefern, 40 qm Pflaster herzustellen, 300 cbm Rauhsp bezw. Kleinschlag aufzutragen.

Dombach, den 30. Mai 1917.

Der Bürgermeister:
Rill.

Aufruf zur U-Boot-Spende

1.—8. Juni 1917.

Zum Besten unserer U-Boothelden, Deutschlands Segen der Feinde Pest, wird in der Woche vom 1.—8. Juni im Gedenken an den Seesieg am Stagerrad eine Geldsammlung im ganzen Reiche und damit auch in hiesiger Stadt veranstaltet, die wir dringend empfehlen im Interesse unserer lieben blauen Jungen, die in Wetter und Graus überzeugt von dem baldigen Deutschen Endsiege aushalten.

U-Boote heraus lautete einst die siegesverheißende Losung. Unser Dank sei für die bis hin glänzenden Taten, eine offene Hand für die jegige Spende.

Camberg, den 30. Mai 1917.

Dr. Bertram, Dekan, Kaiser, Pfarrer,
Meuser, Stadtv. Vorsteher,
Pipberger, Bürgermst. Ruppel, Amtsricht.

Dächer aus Strapazoid
sind leicht, billig, dicht und dauerhaft.
Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungsarbeiten.
Sollt vielen Jahren bewährt. Muster und Prospekt Nr. 1.
A. W. Andernach, Beuel am Rhein.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 3. Juni 1917.

Camberg:

Nachmittags um 2 Uhr.

Niederselters:

Vormittags um 9 1/2 Uhr.

Ein schwerer gedeckter

Mutterhase

hat abzugeben.

Wolfs Arendt, Camberg.

Schöne 3—4

Zimmerwohnung

ab 1. August zu mieten ge-

sucht.

Näheres in der Expedition.

40 Ruten

Deutscher Klee

Weilerweg

Wilh. Hartmann, Burgstr. 18.

1 Stamm

Hasen

zu verkaufen.

Bürges, Mühlgasse 140.

Alle Sorten

Frühgemüse-

und

Tomaten-

Pflanzen

empfiehlt

Gärtnerei Richter,

In dem gewaltigen Völkerringen unserer Tage hat ein neuer Abschnitt durch die Tätigkeit unserer U-Boote eingesetzt. Das ganze deutsche Volk steht mit tiefem Ernst und äußerster Entschlossenheit einmütig hinter den Männern, die diese starke Waffe mit staunenswerthem Erfolg gegen den Feind führen.

Nun gilt es in gleicher Einhelligkeit den Helden den Dank abzustatten. Zu diesem Zwecke soll eine

U-Boot-Spende

als Gabe des ganzen deutschen Volkes dargebracht werden. Deutsche aller Parteien und aller Berufe, legt Euer Scherflein

für die U-Boot-Besatzungen und für andere Marineangehörige, die ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind,
opferwillig nieder.

Die U-Boot-Spende wird für diese Besatzungen und deren Familien verwendet werden.

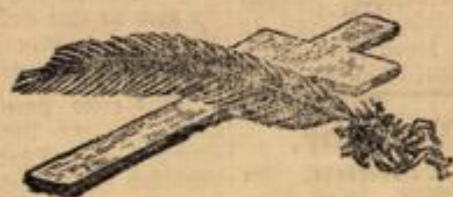
Ehrenpräsidium: Dr. von Bethmann Hollweg, Reichskanzler. Dr. von Benedendorff und von Hindenburg, Generalfeldmarschall. Admiral von Capelle, Staatssekretär des Reichsmarineamts.

Präsidium: Dr. Kaempf, Präsident des Reichstags, Vorsitzender. Graf von Sandbörn, Admiral z. D. à la suite des Seeroffizierkorps. von Bülow, Generalfeldmarschall. Zimmermann, Staatssekretär des Auswärtigen Amts. Wirklicher Geheimer Rat.

Geschäftsführender Ausschuss: Dr. Kaempf, Präsident des Reichstags, Vorsitzender. Heint. Eismann, Delegierter des Militärinspektors der freiw. Krankenpflege. Dr. von Schwabach, Bankier. Jungheim, Geheimer Regierungsrat, Direktor beim Reichstag.

Spende nimmt an:

Die Kreiskommunalliste in Limburg.



Todes-Anzeige.

Heute Vormittag entschlief sanft unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwiegervater, Herr

Bierbrauer und Landwirt,

Fried. Schauß

im 74. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Camberg, Limbach, 1. Juni 1917.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 3. Juni, Nachmittags um 4 Uhr von Frankfurterstraße 34 aus statt.